

Liebe Gemeinde,

Pfingsten ist ein unbekanntes Fest. Aufklärung ist notwendig. Laut einer Befragung, kennen zwei von drei jungen Menschen unter 30 Jahren die Bedeutung von Pfingsten nicht mehr. Was würden Sie diesen jungen Menschen sagen? Pfingsten, was hat es mit diesem Fest auf sich, dem dritten großen christlichen Festtag nach Weihnachten und Ostern.

Unser Glaubensbekenntnis hilft uns auch nicht weiter bei dieser Frage. Da heißt es: „Ich glaube an den heiligen Geist“. Punkt. Es gibt keinerlei inhaltliche Aussagen über den Heiligen Geist, der ja die wesentliche Kraft des Pfingstfests ist.

Bei genauem Studium der Bibel stellt man fest, dass der heilige Geist schon in der hebräischen Bibel auftaucht. Der hebräische Begriff ist „ruach“, was Luther mit Geist übersetzt hat. Die „Ruach“ ist vom Wortstamm her weiblich und umfasst in unserem Alten Testament verschiedene Naturphänomene, wie Wind, Atem, Sturm, also jegliche Art von bewegter Luft. Man hört Geschichten, die die Ruach als Sturm, bis zum Hurrikan und als laue Brise und sanftes Säuseln beschreiben.

Viele bekannte biblische Personen werden von der Ruach erfüllt. Mose, die Richter vom Volk Israel, Simson aus Aschkelon, König Saul und König David und die Propheten. Im Alten Testament ist die Heilige Geist Kraft pure Power und Potenz.

Und die Beter der Psalmen bitten um den göttlichen Geist: „Schaffe in mir, Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist“ (Psalm 51,12).

Und im Buch Hesekiel wird von einer Geistausgießung berichtet, die schon auf das Auftreten Jesu hinweist: „Ich will ihnen ein anderes Herz geben und eine neue Ruach und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leib und ihnen ein Herz aus Fleisch geben“ (Hesekiel 11,19).

Und die schon in der heutigen Begrüßung zitierten Bibelstelle aus Joel beschreibt auch die Wirkung der Ruach: „Es kommt die Zeit, da werde ich meinen Geist ausgießen über alles, was lebt. Eure Männer und Frauen werden zu Propheten; Alte und Junge haben Träume und Visionen. Sogar über Sklaven und Sklavinnen werde ich zu jener Zeit meinen Geist ausgießen. (Joel 3, 1 - 2).

Und genau diese Phänomene ereignen sich auch 50 Tage nach Ostern, bei diesem spektakulären Ereignis, dass wir in der Schriftlesung aus Apostelgeschichte 2 gehört haben.

Das Pfingstgeheimnis wird von Lukas in Bildern beschrieben, da es in Worten schwer zu beschreiben ist.

**Das erste Bild** ist ein eindrückliches Bild, wo der Heilige Geist als Sturm beschrieben wird: „Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt.“ (Apg. 2,2).

Die heilige Geistkraft ist spürbar und hörbar. Wenn wir einen heftigen Wind erleben, hören wir das Rauschen des Windes und spüren ihn auf unserer Haut. Der Heilige Geist, so benennt es Lukas, ist erfahrbar. Für uns ist er meist abstrakt. Doch ich kann den Heiligen Geist nicht glauben, im Sinne eines Dogmas. Ich soll ihn erleben, spüren und hören.

Er kann mich sanft streicheln wie ein Windhauch, im heftigen Sturm durchwehen oder diese Kraft kann mich auch bewegen, in eine neue Richtung führen.

Ich muss berührbar werden, ich muss Spür-Bewusstsein entwickeln, dass ich diesen Wind in meinem Leben erfahre.

Ich einem Büchlein mit dem Titel „geistreich“ hat Andere Zeiten e.V. 50 Erfahrungen, 50 Pfingstideen zusammengefasst.

Wir müssen auf die Suche gehen und schauen, wo der Geist uns berührt, bewegt und erfasst.

Wir denken oft zu groß von dem Heiligen Geist und dass nur die VIP's der Bibel ihn erleben können.

Eine alltägliche Erfahrung ist mein Atem. Die heilige Geistkraft ist in ihm spürbar. Ich atme nicht nur Luft ein, sondern auch Gottes heiligen und heilenden Geist. Ich atme in meinem Atem auch seine Liebe ein.

Gehen Sie auf die Spurensuche nach diesen kleinen alltäglichen Geist-Erfahrungen.

Zum Beispiel:

- 🚩 dass spontane Lächeln eines Fremden
- 🚩 das Zuhören eines Freundes, einer Freundin
- 🚩 das Staunen in der Natur, über die Frühlingsblüten
- 🚩 der plötzliche Gedanke, der Zuversicht weckt
- 🚩 der unverhoffte Anruf eines Mitmenschen
- 🚩 ein Bibelwort was mich berührt und Hoffnung schenkt
- 🚩 ein Satz in einer Predigt, der mein Herz tief berührt
- 🚩 eine Auszeit im Wald, die mir Ruhe und Erholung gibt

Hören und Lauschen Sie auf Ihre ureigenen und erlebbaren Erlebnisse der heiligen Geistkraft im Wind und Sturm ihres Lebens. Und lassen Sie uns darüber erzählen und austauschen wie es die ersten Jünger- und Jüngerinnen in Jerusalem taten. So entsteht die erste Gemeinde und so entsteht auch heute noch Gemeinde – Gemeinschaft.

**Das zweite Bild**, der Heilige Geist wird als Feuer geschildert:

„Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt.“ (Apg. 2,3).

Die Feuerzungen sind sichtbar. Das Pfingstgeheimnis wird augenscheinlich. Im Bild von den Feuerzungen wird berichtet, dass sich der Heilige Geist auf jeden Einzelnen setzte. Jeder wird persönlich vom Geist Gottes entflammt. Feuer und Flamme sein, ist eine gute Metapher für diese Pfingsterfahrung. Dabei ist das Feuer ein Bild für Lebendigkeit. Von Menschen mit diesem Feuer, geht Leben, Freude und Wachheit aus. Da kann ein Funke überspringen und andere Menschen zum Brennen bringen.

Heute ist das Symptom des „Burn-out“ eher verbreitet. Dann fühlt man sich leer und ausgebrannt. Nur wer brennt kann ausbrennen. Aber wir müssen, damit dies uns nicht passiert, lernen unser inneres Feuer zu hüten. In der Tiefe unseres Herzens gibt es eine Glut, die Leib und Seele von neuem entflammen kann. Die Farbe Rot steht symbolisch für dieses Bild von dem Wirken des Heiligen Geistes als Feuer.

Gibt es in Ihrem Leben Feuererfahrungen? Was verbinden Sie mit diesem Bild vom Feuer? Es kann uns Vertrauen schenken, wenn wir wissen und erspüren, dass ein Feuer in uns brennt. Das kann ein Feuer der Liebe, ein Feuer der Lebendigkeit und ein Feuer der Kraft sein.

Bei den Germanen gab es die Rolle des Feuerhüters, der Feuerhüterin, der/die dafür zu sorgen hatte, dass das Herdfeuer nicht ausgeht. Wer es ausgehen ließ, wurde hart bestraft.

Eigentlich ist es immer noch so, dass ich den Preis zahlen muss, wenn ich mein Feuer nicht hüte. Wenn Sie ihr Feuer gut hüten, dann strahlt dies aus auf andere Menschen. Dann werden Sie zum Ort, wo Mitmenschen sich wärmen können und an Ihrem Feuer Platz nehmen.

Was könnte Ihnen helfen ihr Feuer zu hüten? Wir werden Sie zu einem Feuer-Hüter Ihres Lebens?

Sie könnten in Ihrem Leben schauen:

- Was verbraucht meine Feuer-Energie?
- Was sind meine Feuer-Quellen, meine Energie-Quellen?
- Was sind meine Wege, Übungen, Strategien und Fähigkeiten mein Feuer zu nähren?

Ein paar Fragen als Hinweise:

Welche Quellen nähren meine Seele?

Was entspannt mich und macht mich gelassen?

Was führt mich zur Seelenruhe oder Herzensruhe?

Was stärkt meine Verbindung zu meinen Mitmenschen, zur mehr als menschlichen Gemeinschaft – zur Schöpfung & Natur und zu Gott dem Liebhaber allen Lebens?

Dies könnte ein Tipp für unser Feuer-Hüten sein.

Sebastian Kneipp hatte als Arzt folgende Einsicht: „Nicht viele Anwendungen heilen, sondern die rechten Anwendungen und in der rechten Weise gemacht.“

Suchen und finden Sie Ihre Anwendungen!

**Das dritte Bild** für die Wirkung des Heilige Geistes ist das Bild der Sprache: „und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. (Apg. 2,4).

Diese Erfahrung an Pfingsten ist das Gegenbild zu der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel aus Genesis 11.

Wenn wir uns gegenseitig nicht mehr verstehen, wie in der Geschichte des Turmbaus, können wir keine gemeinsamen Aufgaben, Projekte und Visionen zusammen erreichen.

Wenn Menschen die gleiche Sprache sprechen, dann können Sie Großes miteinander erreichen. Dies erfahren wir in kirchlichen Gemeinschaften, in Firmen und in anderen Gruppierungen.

Dies kann auch unsere Erfahrung werden, wenn wir jetzt als evangelische Gemeinden in Weilimdorf zusammenwachsen.

Der Text in Apg. 4, 23 ff. beschreibt die Erfahrungen der Gemeinde nach Pfingsten. Dies wäre eine gelingende Vision für die neue Evangelische Kirchengemeinde Stuttgart Weilimdorf, die ab 01.01.2025 entsteht. Ich empfehle den Bibeltext zur Lektüre.

In der Erfahrung von Pfingsten, wo Gott uns die gleiche Sprache schenkt, können wir etwas Neues und Beständiges schaffen.

Lukas verwendet in seinem Bericht von Pfingsten zwei Worte für „reden“. Das erste Wort „lalein“, bedeutet „plappern, plaudern, im familiären Ton miteinander reden“. Das zweite Wort „apophtheggesthai“, bedeutet „begeistert sprechen, ekstatisch reden“.

Lukas sieht in beiden Arten des Redens die Voraussetzung, die Menschen verbindet und in ihrem Herzen berührt.

Wir müssen den Mut haben „familiär“ miteinander zu reden und lernen im vertrauten Kreis zu sagen, was mein Herz bewegt.

Und wir müssen „begeistert“ reden. Unser Reden muss mehr sein als ein sachliches Mitteilen, sondern ein Mitteilen von persönlichen Erfahrungen, die uns begeistern, die anstecken und das Gegenüber berühren.

Kannst Du von deinem Herzen her reden und dich mitteilen?

Kannst Du andere mitreißen, wenn Du sprichst?

Beide Arten des Redens schafft Gemeinschaft. Es wächst Verbindung und Vertrauen. So wird Gemeinde gebaut und kann sie wachsen.

Doch ist unsere „kirchliche Sprache“ eher zu einer Insidersprache geworden, die unsere Mitmenschen des 21. Jahrhunderts nicht mehr verstehen. Ist unsere Rede von Gott, vom Evangelium eher leer, die keinen mehr begeistert oder mitreißt.

Ein Journalist drückte diese Erfahrung mit unserer kirchlichen Sprache einmal so aus: „Gott ist nicht tot. Er ist nur beim >Wort zum Sonntag< eingeschlafen“.

Wie können wir wieder so von Gott reden, wie es die Jünger an Pfingsten taten und menschliche Herzen berühren? Wir müssen nicht nur das Richtige sagen, sondern wir müssen es so sagen, dass es Menschen erreicht und bewegt.

Andreas Ebert, der 2022 verstorbene evangelischer Pfarrer und frühere Leiter des Spirituellen Zentrums St. Martin in München schrieb im September 2018 im evangelischen Sonntagsblatt in Bayern.

"Die Leute gehen mit ihren spirituellen Bedürfnissen eher ins Yoga-Studio oder zum Zen-Meister", so Ebert. Sie trauten der Institution Kirche nicht zu, ihnen auf dieser Ebene etwas bieten zu können. Deshalb müsse Kirche anfangen, in einer neuen, poetischeren Art von Gott zu reden. Theologen müssten zugleich "Mystagogen" sein, die den Menschen Wege zu ihrem persönlichen Glauben aufzeigen könnten."

Er initiierte das Projekt „Credo. Worauf ich stehe“, und sammelte hunderte persönliche Glaubensbekenntnisse. Eine Ausstellung präsentierte diese zeitgenössischen Texte und lud die Besucher zu eigenen Versuchen ein.

6

Aus seinem Credo möchte ich zum Abschluss meiner Predigt den Abschnitt zum Heiligen Geist vorlesen:

„Ich vertraue auf die unermessliche Geistkraft. Ungreifbar und unbegreifbar ist sie, die Ruach, die Feuerflamme und Friedenstaube.

Mal kommt sie stürmisch daher und mal als Stimme verschwebenden Schweigens.

Ich vertraue der Ruach. Spürbar in mir, in heiligen Momenten, in ehrlicher Gemeinschaft um den göttlichen Tisch. Die Ruach hat vor mir Menschen inspiriert, die Wahrheit zu bezeugen, manchmal mit dem eigenen Leben. Sie überwindet Kulturgrenzen und lehrt die Sprache des Herzens, die alle verstehen. Sie ist viel größer als die Religion, die christliche und alle anderen zusammen. Sie weht, wo sie will und lässt sich doch einladen und bitten.

Wo Sie weht, entsteht Freiheit. Sie bewirkt die Gemeinschaft der Verwundeten. Und sie heilt die Wunden, die wir uns selbst und einander zugefügt haben.

Deshalb vertraue ich auch auf das Geheimnis der Kirche — obwohl so vieles, was sie im Namen Gottes und Jesu gesagt und getan hat und tut, mit ihnen nichts zu tun hat.

Die Botschaft Jesu hat sie oft ignoriert und anderes, über das er kein Wort verloren hat, dogmatisiert. Aber in, mit und unter meinen und unseren Irrungen und Wirrungen baut die Geistkraft das Reich der Liebe in dieser Welt, auch gegen den Augenschein, mit uns, durch uns, gegen uns oder ohne uns. Sie lehrt mich zu hoffen und zu vertrauen.

Ich vertraue. Ich bin ein Begeisterter.

aus: Andreas Ebert, Schwarzes Feuer Weißes Feuer, Claudius Verlag, Seite 242 + 243

Im Sinne dieses Credo und im gehörten theologischen Vermächtnis von Andreas Ebert sage ich

AMEN